

hräder,
te, gebrauchte, für
Damen, verkauft
Louis Boh,
Kaiserstraße 3.

matikreifen,
rt., Schläuche 4 Mt.,
Louis Boh,
Kaiserstraße 3.

71

19004,167



nd
graph,
*3645

stoffe
rnstr.
2.
derel

ther erworbenen
Berther
uhr
gen Bedingungen
nd Wiesen-Grund-
und befindet sich
Köttereien,
Fischteiche
*16845,171
Sohn.

Westfälische Zeitung

Bielefelder Tageblatt

Redaktion u. Expedition Niederrstr. 27. Fernspr. Nr. 61.
Berliner Bureau: Berlin W. 30, Luisenparkstr. 6.

Preis der Inserate: Für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Bfg., für Inserenten in den Kreisen Bielefeld, Halle, Herford, Bielefeld 15 Bfg., die breite Reklamezeile 60 Bfg. Kleine Anzeigen das Wort 2 Bfg., Ueberschrift 10 Bfg. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die am anderen Tage Mittags erscheinende Nummer amends 7 1/2 Uhr.
Verantwortlicher Redakteur: R. S. Peter Nissen.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf., beide in Bielefeld.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der russisch-japanische Krieg

General Keller unternahm, wie schon kurz gemeldet, mit zwei Divisionen einen Angriff auf den Motienpaß. Er hatte den Auftrag, den Paß nicht unter allen Umständen zu nehmen, dessen es eigentlich nicht bedurft hätte, sondern die Stärke des Feindes festzustellen. Auch diese Feststellung ist dem General nicht einmal gelungen. Daß er nicht geringe Streitkräfte des Feindes an dem wichtigsten Übergang über das Gebirge antreffen würde, konnte er voraussehen. Wie viele es waren, hat er nicht in Erfahrung gebracht. Sein Angriff wurde abgeblasen. Sein Angriff wurde abgeblasen. Sein Angriff wurde abgeblasen.

Bei dem Kellerschen Angriff handelte es sich nicht allein um Reconnoissierungszwecke, sondern gleichzeitig auch darum, den bereits in bedenklicher Nähe von Liaojang stehenden rechten Flügel der 1. japanischen Armee zurückzudrängen. Auch dieses Ziel blieb unerreicht. Die plötzlich eingetretene lebhafteste Bewegung am Motienpaß hat vielfach zu der Annahme geführt, daß die 1. japanische Armee unter General Kuroki jetzt vorrückt, um den General Kuropatkin abzuschnellen.

Der auffällige Mangel japanischer Kriegsschiffe vor Port Arthur während der beiden letzten Wochen ist mit der Annahme erklärt worden, daß die Flotte weitere große Truppenlandungen an der südmandschurischen Grenze zu bedenken gehabt habe. Erlauben es die Wetterverhältnisse, dann werden die Japaner ihre Aktionen zweifelsohne nach Möglichkeit beschleunigen, da jede Verzögerung weitere große russische Verstärkungen heranzieht.

Der deutsch-russische Zwischenfall im Roten Meere ist in der erwünschten Weise noch nicht beigelegt worden; statt dessen ist ein neuer Konflikt geschaffen und zwar ein solcher zwischen Rußland und England. Der Kapitän der „Smolensk“ hat die dem deutschen Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ abgenommenen Postfächer dem englischen Dampfer „Perla“ zur Weiterbeförderung übergeben, bis auf zwei Postfächer, deren Inhalt für Japan bestimmt war. Dabei hat die „Smolensk“ den englischen Dampfer gewaltsam auf eine volle Stunde aufgehalten. Der Kapitän der „Petersburg“, gleichfalls eines der Schwarzmeerflottillen angehörigen Schiffe, forderte ferner den

englischen Vertreter in Aden auf, an die Konsole in Suez und Port Said zu telegraphieren, er werde jedes englische Schiff beschlagnahmen, auf dem der Inhalt der Pakete aus den Adelfisten nicht genau hervorgehe.

Ein Recht Rußlands, die Postfächer neutraler Dampfer zu beschlagnahmen, besteht nicht. Rußland hätte auf keinen Fall die Entfernung der Pakete und Briefschaften vor dem „Prinz Heinrich“ und deren Unterbringung auf einem englischen Dampfer vorsehen dürfen, auch hätte es kein Recht zur Zurückbehaltung der für Japan bestimmten Sendungen. Innerhalb aber ist durch die neueren Ereignisse das Interesse Englands höher engagiert als das deutsche. Der englischen Regierung erwächst daher auch in erster Linie die Pflicht, für eine zufriedenstellende Regelung der Sache Sorge zu tragen.

Im englischen Unterhause kommt die Angelegenheit am morgigen Donnerstag zur Sprache. Man darf erwarten, daß die Parlamentarier in London eine besonders ernste Sprache mit den überfälligen Russen reden werden. Schließlich wird dann auch der russischen Regierung nichts anders übrig bleiben, als sich auf den strengen Rechtsstandpunkt zu stellen, von dem sie hoffentlich in Zukunft nicht wieder abweichen wird.

Ein deutsches und ein russisches Torpedoboot gerieten einer Petersburger Meldung zufolge in der Nähe von Wladivostok auf Minen und gingen unter. Beide Besatzungen sollen unversehrt sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor. Hoffentlich trifft aber noch heute ihre Dementierung ein.

In Nishni Nowgorod verabschiedeten sich der Zar und der Großfürst Thronfolger von dem Wyborg-Regiment, dessen Kommandeur durch das bekannte Telegramm unseres Kaisers geehrt worden war. Der Zar erteilte dem Regiment seinen und der Kaiserin Segen.

Die Verwundung des russischen Generals Krenkamps, der in der vorigen Woche einen Schuß in die Kniekehle gegen das linke Bein erlitten, ist ernster, als man ursprünglich angenommen hatte.

Vor Port Arthur nichts Neues! Die russische Besatzung der Festung hegt unbedingtes Vertrauen zu dem Kommandanten General Stoessel, der sich voll Zuversicht zeigt. Freilich reichen Vertrauen und Zuversicht nicht aus, um eine bedrückte Festung zu halten. Im Militärwochenblatt wird übrigens die Lage Port Arthurs als eine äußerst gefährliche bezeichnet und wenig Hoffnung auf ihre Behauptung gesetzt.

Weiter sind noch folgende Depeschen eingegangen:
Rom, 19. Juli. Die hiesige russische Botschaft erhielt aus Petersburg die Meldung, die russische Regierung treffe umfassende Vorbereitungen für eine

dreijährige Dauer des Krieges. Für das erste Jahr sei Port Arthur vorgesehen, das zweite Jahr gelte der Festlegung in der Mandchurien und das dritte der Invasion in Japan.

Paris, 19. Juli. Aus Liaojang wird gemeldet, daß Kuroki, der vollkommen hergestellt ist, die Kämpfe am 16. und 17. Juli selbst leitete und 60 000 Mann Kerntuppen mit 160 Kanonen gegen Liaojang aufgebieten hat. In weitestem Umkreise von Liaojang ist kein irgendwie militärisch brauchbarer Punkt, wo nicht Japaner, wenn auch nur in kleinen Abteilungen und für kurze Zeit sichtbar wären. Ihre Kundschaftereignisse ist dank der chinesischen Willfährigkeit vollkommen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika

Ueber die Transporte nach Südwestafrika und die Gesamtverluste hat, nach dem Kolonialblatt, dem Kolonialrat in seiner Tagung eine Uebersicht vorgelegen. Hiernach sind bis zum 7. Juni entsandt worden: 211 Offiziere, 51 Sanitätsbeamte, 64 Militärbeamte, 4955 Unteroffiziere und Mannschaften, 32 Feldgeschütze, 12 Munitionswagen, 6 Maschinengewehre, 3320 Pferde aus Ostpreußen, Posen und Schlesien. Ferner wurden eingeführt aus der Kapkolonie 1310 Pferde und 420 Maultiere, aus Argentinien 547 Pferde und 25 Maultiere. Von der Schutztruppe für Kamerun wurden nach Südwestafrika abgegeben: 4 Unteroffiziere, 1 Sanitäts-Unteroffizier, 2 Feldgeschütze, 1 Maschinengewehr. Nach Südwestafrika wurden weiter geschickt: 6 Feldgeschütze, 1 Maschinengewehr, 6 Maschinengewehre. Der Gesamtverlust bis zum 19. Juni betrug 428 Mann, darunter 32 Offiziere. Gefallen sind 129, unter ihnen 14 Offiziere, verwundet 121 (14 Offiziere), an Wunden gestorben 9 Mann (3 Offiziere), an Krankheiten 48. Verwundet und ermordet etwa 121.

Jetzt werden zwei Ersatzkompagnien für die südwestafrikanischen Feldregimenter gebildet. 27 Offiziere und Ärzte sind in diese Kompagnien bereits versetzt worden.

Vollständiger Tagesbericht

Vorschläge zur Abänderung des Reichswahlrechts sind seit der denkwürdigen Sitzung des preussischen Herrenhauses, in der auch offen Front gemacht

wurde gegen das bestehende Reichswahlrecht, in Menge gemacht worden. In einem Eingefandten der Kreuz-Ztg. wird neuerdings empfohlen, die direkten Wahlen zum Reichstage überhaupt wegzulassen und den Reichstag aus Delegierten der einzelstaatlichen Parlamente zusammenzusetzen. Die Anzahl der Reichstagsabgeordneten könnte durchaus dieselbe bleiben, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht mehr aus direkten Wahlen hervorgehen. Sondern daß die Volksvertretungen der Bundesstaaten auf jeden bisherigen Reichstagswahlkreis je einen Abgeordneten hinfenden.

Der Vorschlag ist gut gemeint, aber weder ganz neu noch ausführbar. Letzteres schon deshalb nicht, weil der Wahlmodus bei den einzelstaatlichen Landtagswahlen ein ganz verschiedener ist. Dann aber hat ja auch der Reichstagskanzler Graf Balow die Erklärung abgegeben, daß die Verbindungen der Regierungen nicht gewillt seien, an dem Reichswahlrecht zu rütteln. Eine Einschränkung dieses Wahlrechts würde auch schwerlich den Segen stiften, den man in einigen Kreisen davon erwartet. Selbst die Sozialdemokratie würde aus dem Reichstage verdrängt werden, aber die liberalen Parteien würden alsdann der Regierung den Krieg erklären. Man braucht auch tatsächlich nicht zu dem schweren Gefühl der Verfassungsbildung zu greifen, um zu verhindern, daß die sozialdemokratischen Kräfte in den Himmel wachsen. Die jüngsten Reichstagsersitzungen haben den erfreulichen Beweis erbracht, daß die Bürgerlichen auch unter dem gegenwärtigen Wahlrecht der Sozialdemokraten Herr werden können, wenn sie nur wollen. Und ein Sieg aus eigener Kraft ist schließlich doch nur ein fruchtbringender Sieg, während jeder andere die Gefahr der Scheinfolge in sich birgt.

Die Verhandlungen in Norderey sind über den ursprünglich geplanten Termin hinaus verlängert worden. Einzelnen von Mitte wollte bereits am vergangenen Dienstag die Heimreise antreten, hat diese plötzlich jedoch bis zum Donnerstag verschoben. Man kann daraus vielleicht schließen, daß sich unvorhergesehene Schwierigkeiten eingestellt haben, die weitere Beratungen erzwungen erscheinen lassen. Ueber das Ergebnis der Beratungen laufen die Angaben vollständig durcheinander. Von russischer Seite wird behauptet, die Verhandlungen seien gescheitert. Das kann schon deshalb nicht der Fall sein, weil sie noch gar nicht beendet sind, vielmehr noch fortgeführt werden.

Das Verlangen nach einer Arbeitslosenversicherung gehört zu einer der unbefriedigten Forderungen, so schreibt die Post. Die Vertreter dieses Wunsches

mann noch ein teures Vergnügen, das sich nur wenige leisten können, aber wer mag wissen, ob eine Zeit fern ist, daß wir Gesellschaftsreisen im Automobil, um diesen Ausbruch zu gebrauchen, haben, sobald wir ein Reichsgesetz für die Freiheit von Kraftwagen für ganz Deutschland haben? Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Schwager und Schwester des Kaisers, haben jetzt eine solche Automobilfahrt durch das langgestreckte und gebirgige Herzogtum angetreten, auf welcher der Kraftwagen den direkten Besuch aller interessanten Orte und von industriellen Etablissements, der mit der Eisenbahn nicht immer zu ermöglichen wäre, den Herrschaften sehr erleichtert und beschleunigt.

Kunst und Wissenschaft

Die Scotia, das Schiff der schottischen nationalen Südpolarexpedition, ist am Freitag auf ihrer Rückkehr von der Antarktis in Ringtown angekommen. Ringtown ist der erste Hafen im Vereinigten Königreich, den die Scotia seit ihrer Ausreise im Oktober 1902 angelaufen hat. Die Expedition am Nord befindet sich wohl. Sie hat eine große Sammlung aus den unerforschten Meeren und Ländern innerhalb des südlichen Polarkreises mitgebracht. Der Erfolg der Expedition ist sehr groß, aber es wird noch einige Zeit vergehen, ehe genaue Berichte über die zoologischen, biologischen, botanischen und geographischen Sammlungen erstattet werden können. Die Expedition entdeckte eine Landgrenze, die mehrere Meilen nördlich von der Grenze auf Sir John Murray's Seefahrt ist, und folgte der vereinten Riste über 150 Meilen im südlichen Ozean, wo Sir James Cook Notungen von 4000 Faden machte. Die Scotia fand bei 2800 Faden Grund und brachte viele Tiefseefische heraus, die aufbewahrt wurden. Diese Expedition ist auch die erste, die auf der Gough-Insel landete.

Fahrten mit

[illegible]

Criminal Roma

Frau Knaut
und hörte zu.
Schumann nur
der Hand für
sagte wie „Grä-
in sanfter Ruhe
richts anhaben
schungsrichter in
Hoffen durchsuch
ie man vor an
darn ins Feuer
Noch immer
am Fenster.
erichtsrat bestell
u observieren h
Drei Tage
ächsten Morgen
ang in der L
Elise sollte sich
inmal wegen ei
rungsrichter o
„Soll ich
Major.

„Sie werden
sage er, „nachh
ntwast zu gehen
unterscheiden zu
„Ja wohl, ich
sete Knetisch in
der ihm noch v
verblieben war.
Auf dem R
gerichtsrat sich
vor ihm ein fl
Paket war heu
innen, dem Ver
ihm überlieferte

nen die niere Jagd in den Staatsforſten verpachtet iſt, für die Verminderung des jagdbildlichen Raubwuchs im allgemeinen nicht mit dem gehörigen Nachdruck foraten. Hierdurch würde die Hebung der Niederjagd auch in den an den Staatsforſtebel angrenzenden Jagdbeſitzen erſchwert oder verhindert und den benachbarten Jagdberechtigten ein nicht unerheblicher Schaden zugefügt. Miniſter v. Bobieſki erklärt nun im Staatsanzeiger folgende Beſtimmung: Es liegt nicht in meiner Abſicht, eine ſyſtematiſche und rüchtiſtloſe Aurotung ſämmtlicher Raubtiere anzuordnen. Im Intereſſe der Erhaltung ſeltener Raubthiere, beſonders der Adler, die geſchäftlich nur vereinzelt vorkommen und daher jagdlich nicht in größerem Umfange gefährdet werden, erſcheint logar eine gewiſſe Schonung münſchenswert. Die Staatsforſten dürfen aber nicht als Hege- und Brutſtätten ſchädlicher Jagdräuber den benachbarten Jagdberechtigten begründeten Anlaß zu Klagen geben. Die Reſerveverwalter haben deſhalb in Gegenden, in denen erhebliche Intereſſen der Niederjagd durch Ueberhandnehmen des Raubwuchs gefährdet werden können, mit allem Nachdruck deſſen Verminderung, beſonders diejenige des Fuchſes, anzuſtreben.

»Ecnagementsverträge in Mexiko.
Es ist schon hier darauf hinwiesen worden, daß in Mexiko Ecnagementsverträge jeglicher Art nur dann Gültigkeit haben, wenn sie von einem Notar abgegeschlossen und durch einen mexicanischen Konsul beglaubigt sind. Neuerdings sind nach der »Nordd. Allg. Sta.« wieder Fälle vorgekommen, in denen sich aus der Nichtbeachtung der betreffenden mexicanischen Vorschriften Unsuratklichkeiten ergeben haben. Darum ercheint es nicht unnöthig, von neuem auf diese Vorschriften hinzuweisen. Deutsche Arbeiter, die sich nach Mexiko begeben wollen, sollten ferner darauf achten, daß ihnen freie Rückreise nur dann gesichert ist, wenn die für ihre und ihrer Familien Rückreise erforderliche Summe von ihren Arbeitgebern vor dem Kontraktabschluß an sicherer Stelle, z. B. bei einem deutschen Notar oder bei der deutschen Gesandtschaft deponirt wird.

 **Der Zweigverein vom Roten Kreuz**
für den Stadtkreis Viefelsd hielt am 13. d. Mts. eine Vorstandssitzung und im Anschluß daran eine Generalversammlung ab. Ueber die Tätigkeit des Vereins können wir folgendes mitteilen: Der Verein zählt 3. St. etwa 150 Mitglieder; jedes Mitglied zahlt vierteljährig einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Mark. Ein Drittel dieser Einnahme muß ausschließlich an den Provinzialverein in Münster aufgeführt werden. Wennnächste die Vereine vom Roten Kreuz in erster Linie den Zweck haben, wohlthätige Einrichtungen für den Kriegsfall vorzubereiten, so treten sie doch oft schon in Friedenszeiten hilfreich ein. In Viefelsd hat der Vaterländische Frauenverein im Oktober 1899 vier Krankenpflege-Eilstationen eingerichtet und zwar im Gemeindebaule, Güterstraße, Viktorialstraße, dem Marienhof und im katbolischen Krankenhaus. Für die erste Einrichtung dieser Stationen hat der Zweigverein vom Roten Kreuz 500 Mark bewilligt und seitdem zur Ergründung der verbrauchten Gegenstände jährlich 125 Mk. Für die Vertheilungen der freiwilligen Krankenpflege wird der hiesigen Kriegser-Sanitätskolonne alljährlich ein Beitrag bewilligt, welcher in den letzten Jahren 150 Mk. betrug. Beihälfen von je 500 Mk. bewilligte der Zweigverein vom Roten Kreuz im Jahre 1900 für unsere Truppen in China und kürzlich für die in Südwest-Afrika.

↪ **Weitere Einschränkung** der Gefängnisarbeit

Der preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß in Strafanstalten, Gefängnissen und Erziehungsanstalten neue Verträge über Korbmacherarbeiten nicht mehr abgeschlossen und die alten nicht erneuert werden. Auf Auflösung der abgeschlossenen längeren Verträge ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen. Wo neue Kündigungen vor Ablauf des Vertrages vorgehen ist, soll sie binnen längstens drei Jahren vorgenommen werden.

§ Mit Zunahme des Verkehrs,
insbesonbere aber nach Beginn der Schulferien, tritt die Infilte des reisenden Publikums, Speise-
überreife aller Art, Zigarrenden, Papier zc. von
sich auf den Fußboden zu werfen, die Sitze durch
schmutzigen Schuwerk zu verunreinigen zc. wieder
mehr zutage, ebenso werden häufig die doch nur im
Interesse der Passagiere in den Wagenabteilen an-
gebrachten Anschläge „Nicht auspucken“ unbeachtet
gelassen und noch immer kommt es vor, daß Gläser,
Flaschen zc. ohne weiteres aus dem Fenster heraus
auf die Bahnstrecke geworfen werden, obwohl
hierdurch schon oftmals schwere Verletzungen
von Bahnbediensteten die Folge gewesen sind.
Die Verwaltung unterschätzt das ganze Jahr
mit großem Aufwand eine gesulde
Mannschaft von Wagenputzern. Auch aus diesem
Grunde ist es Pflicht des Publikums, an der Rein-
erhaltung des Wageninneren mitzuwirken. andern-
falls begeht es auch eine Rücksichtslosigkeit gegen
die Mitreisenden, denen man doch wohl nicht zu-
muten darf, in unlauberen Abteilen vielleicht weite
Strecken zurückzulegen, da eine Reinigung unter-
wegs nur zu einer Belästigung durch Staub und
Schmutz führen würde. Eine besondere Wähe ist
für das Publikum nicht verbunden, wenn es die
Abfälle zc. aus den Personenwagen mit fortnimmt
und sich deren an einem anderen geeigneten Orte
entledigt.

≠ Geiperrt
wird die Spinnereistraße vor den
Häusern 26, 30 und 32 wegen Kanalanschluß
bis zum 22. d. Mts.; desgleichen die Al-
teckstraße zwischen Vittoria- und Kaiser-
wegen Plasterarbeit bis zum 13. August c.;
ferner die Nordstraße wegen Aufstich-
ung einer neuen Decklage bis 27. d. M. für
Fuhrwerk und der Wahnübergang am
Johannisberg wegen Kanalarbeit bis
25. d. Mts. für Fuhrwerk und Fußgänger-
verkehr.

Zweifelhafte Wohltätigkeit
Seit letzter Zeit verbreitet die Kunstankst Wohlthat in Berlin S.-O., Reichensbergerstr. 121, Prospekt, wonach angeblich eine ganz bedeutende Summe des Reingewinns aus dem Erlös ihrer verkauften Gegenstände zum Besten der Kindersegenanstalt „Paritas“ in Grebenoth abgegeben werde. Demgegenüber machen wir darauf aufmerksam, daß diese Unternehmung, welche kein Anbieten ihrer Waren

Bei der Nachfeier gelangen folgende Preise zur Verteilung: 1. Freihandscheibe: 1. Preis 1 silb. Vorkerger mit 6 silb. Wölfen, 2. Preis 1 Nähmaschine, 3. Preis 1 Wäste, 4. Preis 12 silb. Teelöffel, 5. Preis 1 Gedeck mit 12 Servietten, 6. Preis 1 Nadelstierviec, 7. Preis 1 Schreibzeug, 8. Preis 2 Tischdecken, 9. Preis 1 Tablett mit 12 Weingläsern, 10. Preis 2 Büsten, 11. Auflegekcheibe: 1. Preis 1 gold. Herrenuhr, 2. Preis 1 Nähmaschine, 3. Preis 1 Hängeuhr, 4. Preis 1 Gedeck mit 12 Servietten, 5. Preis 1 Dbd. silb. Teelöffel, 6. Preis 1 Ständer mit Topf, 7. Preis 1 Schreibzeug, 8. Preis 2 Figuren, 9. Preis 1 Duhd. Sandtisch, 10. Preis 2 Büsten, 11. Preis 2 Wandteller, 12. Preis 1 Pokal, 13. Ordnonanzscheibe: 1. Preis 1 Teppich, 2. Preis 1 Privatschrant, 3. Preis 1 Schreibzeug, 4. Preis 1 Tablett mit 12 Weingläsern, 5. Preis 1 Barometer, 6. Preis 1 Figur, 7. Preis 1 Briefwaage, 8. Preis 1 Bierstierviec mit 6 Gläsern, IV. Glücksscheibe: 1. Preis 1 Hängeuhr, 2. Preis 2 Bilder (Naphtid), 3. Preis 1 Ständer mit Figur, 4. Preis 1 Tablett mit 12 Weingläsern, 5. Preis 1 Schreibzeug, 6. Preis 1 Figur, 7. Preis 1 Kauschservice, 8. Preis 1 Schreibzeug.

☛ Die Festkarten-Ausgabe für das Schützenfest findet auch in diesem Jahre am Donnerstag, den 21., am Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. d. Mts., im oberen Lokale des Herrn Karl Möder, statt und zwar vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 2½ bis 7 Uhr. An den Festtagen werden die Festkarten im Verwaltungsgebäude auf dem Johannisberge ausgegeben. Die Festzeichen müssen an allen Festtagen sichtbar getragen werden und sind dieselben nicht übertragbar, auch ist der Zutritt zum Feste durch sämtliche andere Zugänge ohne Festzeichen nicht gestattet. Da in den letzten Jahren der Andrang an der Kasse auf dem Johannisberge während der Festtage ein sehr starker war, so ist allen, die ein überaus langes Warten vermeiden wollen, nur zu raten, die Festzeichen schon vor dem Feste an den oben genannten Tagen einzulösen.

≠ **Ein leichter Witterungsumschlag**
ist gestern eingetreten. Die übergehe Hitze ist einer
kühlern Temperatur gewichen und seit heute früh
bedecken Regenwolken den Himmel. Ein kräftiger
Regen würde allgemeine Verheerung nicht nur
hier, sondern auch in vielen anderen Gegenden
Deutschlands herbeiführen. Die trocknen Felder
bedürfen sehr nötig der Feuchtigkeit. Die Schiff-
fahrt hat durch den niedrigen Wasserstand schon be-
deutende Verluste erlitten; auf der Weier ist der
Verkehr noch immer eingestellt und auf dem Rhein
kann der Verkehr mit den Schiffen nur mit
Schwierigkeiten betrieben werden. Auf den Höhen unserer
Umgebung herrschte gestern Abend eine empfindlich
Kälte. In der vergangenen Nacht war das Ther-
mometer in der Stadt auf 9° Grad Celsius ge-
sunken, während es heute vormittag 17° Grad
anzeigte. Hoffentlich stellt sich der oft erwartete
Regen nun wirklich ein.

Auszeichnung
Herr Fritz Reuter hier erhielt wieder den
1. Staatspreis auf der großen Kaninchenausstellung
in Solingen, für hervorragende Leistung in der
Kaninchenzucht.

II Sommertheater
Heut findet das Gastspiel des Herrn Abbe aus Wiesfeld statt, welcher in dem hiesigen Schauspiel „Das verlorene Paradies“ eine kleine Nebenrolle: den Richard von Ottendorf spielt. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung ist sehr reger.

W Das städtische Orchester
veranstaltet am Donnerstag abend das 22. Abonnementskonzert der Schülengesellschaft auf dem Johannisberge, zu welchem auch Vorverkaufstarten Giltigkeit haben.

Justizverordn.
Der Gerichts-Assessor von Klenke, bisher
Hülfsarbeiter bei der hiesigen Staatsanwaltschaft,
ist zum 1. August d. Js. an die Staatsanwaltschaft
in Duisburg versetzt.

GA. Haftung der Eltern für Schäden von
ursachende Handlungen ihrer minder-
jährigen Kinder

Der 13jährige Sohn der Beamtenwitwe Fr. v. Dortmund, Münchenerstraße, hatte dem Sohn des Steigers R. beim „Goldatenpiel“ mit einem von dem ersteren eigenhändig fabrizierten Wurfsteine, in dessen Spitze ein Nagel angebracht war, so schwer am rechten Auge verletzt, daß dieses ausfiel. Seitens des Vaters des verletzten Jungen gegen die Mutter des unfallschuldigen Schützen angeforderter Schadenersatzanspruch wurde in beiden Instanzen dem Grunde nach für gerechtfertigt erachtet. Die Entschädigungsgründe des Oberlandesgerichts verbielen die weiteste Beachtung aller Aufsichtspflichtverletzungen. Voraussetzung der Haftpflicht bildet gemäß § 332 BGB. ein in der Vernachlässigung der Aufsichtspflicht liegendes Verschulden. Der in solchen Fällen in Anspruch genommene kann sich nach der Fassung des Gesetzes dadurch von seiner Verantwortung befreien, daß er den Nachweis führt, er habe dieser Pflicht genügt oder der Schaden würde auch bei gebührender Aufsichtsführung entstanden sein. Hierbei ist grundsätzlich davon auszugehen, daß es den Eltern nicht verwehrt werden kann, derartige Spielzeuge in den Händen ihrer Kinder zu dulden. Man kann nun von den Eltern nicht verlangen, daß sie ihre Kinder beim Spielen mit solchen gefährlichen Gegenständen ständig beaufsichtigen lassen. Wohl aber muß man von allen Eltern fordern, daß, wenn sie derartige gefährliche Gegenstände in den Händen ihrer Kinder dulden, letztere dazu anhalten, mit derartigen Spielzeugen keinen Mißbrauch zu treiben. Denn die tägliche Erfahrung lehrt, daß Kinder, ohne besonders wild zu sein, nur zu leicht geneigt sind, im Scherze oder Spiele von derartigen Gegenständen einen unvorsichtigen, andern gefährdenden Gebrauch zu machen. Die Beklagte führte zu ihrer Entschuldigung an, sie habe zwar das cornus belicium in der Hand ihres Anaben kurz vor dem Unfall gesehen. Sie habe aber dem Kinde dieserhalb keine Vorhaltungen gemacht, weil dasselbe sich bei denartigen Spielen stets benommen und ruhig gezeigt habe. Verurteilungsrichter konnte in diesem Verhalten der Beklagten einen Entlastungsbeweis nicht erblicken, erachte den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt an und wies den Rechtsstreit zur weiteren Verhandlung und Entscheidung über die Angemessenheit der verlangten 2000 M. Abfindung an die Vorinstanz zurück.

X Gegen das Raubzeug in den Staatsforsten
Im preussischen Landtage sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß die Revierverwalter

Nach Meldungen aus Peking bestätigt sich die Meldung, nicht, daß die Franzosen in der Provinz Kwangfü landen wollen, da der dort ausgebrochene Aufstand sich im Norden abspielt und nicht in dem Theil, welcher an die französische Kolonie Tonkin grenzt.

Sofales und Allgemeines

Interessante Mitteilungen aus dem Leserkreise nehmen wir gern entgegen. Unsere Original-Artikel dürfen nur mit deutlicher Quellenangabe — Weßfal, Btg. — nachgedruckt werden.

→ Das Bielefelder Schützenfest,

chon viele Jahrzehnte das beliebteste Fest der Viefelder Bürgerſchaft, ſteht nahe bevor. Jun und Alt, Schützenbrüder und -Schwestern beſprech lebhaft die vergangenen Feſte und leben in geſpannter Erwartung den freudigen Tagen entgegen. Das weit über die Grenzen der Stadt als Volksfeſt bekannte Schützenfeſt hat ſich von je her einer regen Teilnahme zu erfreuen gehabt; ſelbſt Schützen in weichen Parte ſchließen ſich in kleidamer Schützenuniform dem Zuge an. In den Geſchäften und Häuſern ruht das alltägliche Tun und Streben am Montag, aber auf dem Johanniſsberg iſt allgemeine Jubel und Trubel. Aber nicht nur für die Mitglieder der Schützengeliſchaft iſt geſorgt worden, auch für die Nichtmitglieder iſt auf Beſtellung genügend Unterhaltung, Verwaltergſrat, Aufſichtsrat und Vorſtand haben gemeinſam mit dem Schützenunteroffizierskorps die Arbeiten zum dieſjährigen Feſte geleitet, ſodaß ſich das Schützenfeſt 1904 ſeinen vielen Vorgängern würdig anſchließen wird. Die Mitgliederzahl der Schützengeſellſchaft hat auch in dieſem Jahre wieder beſtens zugenommen. Das Schützenfeſt wird am kommenden Sonnabend abend durch den Zapfenſtreich, geführt durch Herrn Oberleutnant Bethold,

eröffnet; Wollergüsse vom Johannisberge herunter
den Beginn. Wie üblich, werden auch in diesen
Jahre dem Herrn Oberbürgermeister Vunemann
dem Schützenkönig Herrn Karl Rothaus,
der Schützenkönigin Frau Fr. Sprid, dem Oberst Herrn
Karl Delius und dem Major Herrn Karl Didermann
Serenaden dargebracht. Die Festordnung für das
diesjährige Schützenfest ist ähnlich wie die in den
Vorjahren und sieht sich folgendermaßen zusammen
Sonntag, den 24. Juli, morgens 5.30 Revuell
mit anschließendem Choral des Musikcorps auf dem
alten Markt. 11 Uhr Begrüßung der erkrankten
auswärtigen Schützen durch das gesamte Offizier-
corps. Um 11½ Uhr werden im Rathhau-
sereinführung mit den Statuten die Jüngen der
Verlenkamp'schen, Wittgenstein'schen und Böler'schen
Stiftungen durch das Offiziercorps verteilt. Um
11½ bis 12½ Paradeaufzug auf dem alten Markt.
2 Uhr Antreten der Fahnenkompanie 2. Kompa-
nie zum Abholen der Fahnen auf dem Kloster-
platz. Das Bataillon tritt daselbst um 3 Uhr a-
und marschirt zum alten Markt, wo der Ober-
die Parade abnimmt. Hieran schließt sich der Fei-
marsch durch die Stadt bis zum alten Markt, wo
die Parade vor dem leibhaftigen Königspar-
umgeben von seinem Hofstaate, flutstündig; darnach
Fortsetzung des Feiertags zum Festplatz. Um
6 Uhr Ankunft auf dem Johannisberge. Beginn

Deutsches Reich

= Berlin, 19. Juli.
Von der Nordlandfahrt des Kaisers
Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an
Bord und die Begleitschiffe haben am Dienstag
Moskwa wieder verlassen und sind nach Bergen zurück-
gefahren. Das Wetter hat sich gebessert.

Kronprinz Wilhelm wird, nach einem Braunschweiger Blatte, im Herbst eine Weltreise antreten. An unterrichteter Stelle ist von einem solchen Plane nichts bekannt.

Der König von Dänemark
wird Ende dieser Woche auf der Reise von Wies-
baden nach Kopenhagen dem großherzoglichen Hofe
in Schwerin einen Besuch abstatten.

Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr

Nach der amtlichen Uebersicht der Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen betrugen die Einnahmen aus dem Personenverkehr im Juni 151,8 Millionen Mark oder 101 474 Mark weniger. Dagegen sind die Einnahmen aus dem Güterverkehr weiter gestiegen, von 94,2 auf 99,9 Millionen Mark. Bei den Mindereinnahmen aus dem Personenverkehr kommt in Betracht, daß das Pfingstfest 1904 ganz in den Monat Mai, 1903 aber mit dem zweiten Festtag in den Juni fiel.

Die Spareinlagen
in 1507 Sparbanken in Preußen betrugen Ende
1902: 6 727 706 642 Mark. Im Jahresfrist
war ein Zugang von 500 450 585 Mark zu
verzeichnen. In den letzten 15 Jahren ist der
Gesamtbetrag der Einlagen von 2,6 auf 6,7
Milliarden Mark gestiegen, ein chrendes Zeug-
nis für die Sparlust und zugleich ein Beweis
dafür, daß es ohne Sparrlotterie geht!

Parlamentarisches

= Berlin, 19. Juli.
Der Abgeordnete Eugen Richter
ist im Bade Nauheim, wohin er sich zu seiner Er-
holung begeben hatte, nicht unbedeutend
erkrankt. Sein ungünstiger Gesundheitszustand
zwingt den Nestor der Parlamentarier, sich während
der verflochtenen parlamentarischen Verhandlungen
trotz Zurückhaltung aufzuwerfen, erst gegen Schluß
der Session erschien er wieder in den Parlamenten
von seiner freisinnigen Zeitung hat er sich be-
kanntlich seit dem 1. April d. J. ganz zurück-
gezogen. Eugen Richter vollendet in diesem Mona-
te sein 66. Lebensjahr.

Verungung ins Herrenhaus
Auf Präsentation des Alters und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Littau ist der Altersgutsbesitzer v. Sander an Launingen im Kreise Darß-Zingst durch allerhöchste Erlass vom 30. Juni d. J. auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden, als Nachfolger des Oberlandesgerichtspräsidenten von Lehme in Königsberg i. Pr., der am 30. Juni 1903 infolge Ueberreidung seines landtagsfähigen Besitzums an seinem Sohn aus dem Herrenhause ausgeschieden war.

Musland

Holland

△ **Wissingen**, 19. Juli. Die deutsche Flottenbesuch in Holland hat am Dienstag sein Ende erreicht. Die Schiffe sind wieder in See gegangen. Dem Empfang der deutschen Seecoffiziere am Schloß Zoo brachte Königin Wilhelmina einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und die deutsche Flotte aus. Admiral von Kötter dankte für die dem Geschwader bewirkte gastliche Aufnahme und trank auf das Wohl der Königin. Die Admirale v. Kötter, Freye, Breusing und Schmidt erhielten den Ehrenauszeichnungen. Die Kriegsschiffe dampfen jetzt durch den nordatlantischen Ozean nach den Schetlandinseln, wobei Kriegsmaschinenübungen ausgeführt werden.

Frankreich
← Paris, 19. Juli. Der päpstliche Nuntius Lorenzelli, der sich zur Zeit in der Sommerfrische im Departement Seine et Marne aufhält, erklärte einem Mitgliede der Nuntiaturs, das ihm am letzten Sonnabend den Besuch des Ministersrats stellte, daß er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zum Vatikan für wahrscheinlich und seine Abreise aus Frankreich für bevorstehend halte.

London, 19. Juli. Reinfranz
ösisch-chinesischer Konflikt

Fahrten mit dem Unterseeboot

Ueber die sehr interessanten Versuchsfahrten mit dem neuen Unterseeboot „Fulton“ des Erfinders Holland, die vor einer Kommission der Vereinigten Staaten in Newport unternommen wurden, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Die Versuche erstreckten sich über eine Woche. Am ersten Tage handelte es sich um die Feststellung der Schnelligkeit. Die See ging hoch und unregelmäßig, das Wetter war trübe und regnerisch. Auf ein Signal ging das fester aussehende Fahrzeug, mit der Kadenz des Motors über Wasser, vor und ließ schäumendes Kielwasser hinter sich. Nach zwei Rabelängen vom Start hatte der „Fulton“ seine Höchstgeschwindigkeit erreicht und machte 9–10 Seemeilen in der Stunde. Als der „Fulton“ das Zielboot erreicht hatte, schwenkte er herum und wendete innerhalb einer Strecke von 250 Fuß etwa dreimal seine Länge. Zum Tauchen wurden dann auf Kommando die Ventilationsöffnungen eingezogen, die Offiziere verschwanden, die Deckklappe schloß sich mit einem Knall, und im nächsten Augenblick war das Schiff in etwa 5 Faden tiefem Wasser verschwunden. Nach 10 Sekunden ruhte es auf dem Grunde. Der „Fulton“ ging auf der Rückbordseite des begleitenden Schleppschiffes unter, nach 3 Minuten tauchte er an der Steuerbordseite auf, wo er am wenigsten erwartet wurde. Bei zehn Tauchversuchen zeigte er eine ebenso große Beweglichkeit unter dem Wasser wie auf der Oberfläche. Den Schnelligkeitsversuchen folgten eingehende Versuche im Abbiegen von Torpedos, die nach der Meinung der Sachverständigen ebenfalls sehr befriedigten. Besonders wird der folgende hervorgehoben: Zwei Ruderboote wurden 100 Fuß von einander getrennt postiert. 10 Meilen davon entfernt tauchte der „Fulton“ unter, dem die Stellung der Ruderboote angegeben war, weil sie zu niedrig waren, um noch gesehen zu werden. Nach einer halben Stunde erschien das Periskop des „Fulton“ einen Augenblick über dem Wasser, etwa 5 Meilen von dem angeblichen Feind, aber genau im richtigen Kurs. Es verschwand wieder. Eine Stunde darauf sah man das Periskop des Unterseebootes genau in der Mitte zwischen den beiden Ruderbooten entlang kriechen. Nachdem es unter dem Wasser einen Torpedo auf den Feind abgefeuert hatte, wandte es und lief untergetaucht weitere 3 Meilen. Im ganzen blieb das Boot 3 Stunden und 40 Minuten unter Wasser. Schließlich brachte der „Fulton“ mit 15 Mann an Bord eine Nacht am Meeresgrunde zu, im ganzen 12 Stunden 20 Minuten. Zigarren, Karten, rohes Fleisch, das auf dem „Fulton“ gefischt wurde, und andere Dinge, die zum Zeitvertreib dienen, wurden abends an Bord genommen, die Luft um 11 Uhr 10 Minuten geschlossen und der „Fulton“ sank in 20 Fuß tiefes Wasser, wo er bis um 11 Uhr 30 Minuten des folgenden Tages blieb. Die ganze Nacht hindurch erhielten die großen Scheinwerfer die Stelle, wo der „Fulton“ niedergegangen war, und die Wellen rauschten über dem „Seemannsgrab“ — so bezeichneten es die Beobachter am Ufer — dahin. Inzwischen taten sich die drei Offiziere und die zwölf Mann auf dem Grunde des Meeres gütlich. Rauchen wurden ausgefist; man spielte Karten, rauchte trocken und sogte Essen auf dem elektrischen Ofen. Ein Offizier gibt folgende Schilderung dieser Nacht: Wie wir langsam durch das Wasser fuhren, schienen die Fische magnetisch von unserem Scheinwerfer angezogen zu sein. In Gruppen jagten sie erschreckt dahin, einige groß und glühend, andere klein und dick, oder lang und dünn. Das Reservoir des „Fulton“ enthält 40 Kubfuß komprimierter Luft, so daß eine Woche lang alle 10 Stunden ein Luftwechsel stattfinden kann. Wir litten auch nicht viel von dem Druck auf die Trommelfellen der Ohren. Der Gedanke, unter Wasser zu sein, erregte mehr Furcht als die Wirklichkeit. Da wir so tief im Wasser waren,

konnte ein Schiff uns auch nicht in den Grund fegeln.

Aus Provinz und Nachbarschaft

*** Herford, 19. Juli.** (Von „Lim“) schreibt man uns: In der Nähe von Herford i. Westf., in dem anmutigen Ravensberger Hügellande, liegt die Heilstätte und Abstinenzschule „Lim“, welche seit ihrem Bestehen, dem 1. Oktober 1899, unter der fachkundigen Leitung des Anstaltsleiters E. Wetters über hundert Patienten aufnehmen und reichlich ein Drittel derselben zu bleibender Entbaltamkeit führen dürfte. — Am 1. April 1903 wurde die Herforder Heilstätte für alkoholfreie Frauen unter der Leitung der streng enthaltam lebenden Hauseltern F. Wittland und Frau eröffnet und von den Provinzialbehörden den Städten und Ämtern zur Benutzung empfohlen. Eine Reihe von Patientinnen, darunter 11 unbemittelte, wurden bereits mit gutem Erfolge verpflegt. — Die für unbemittelte Patienten für die Anstalten bestehenden Hilfskassen werden von Pastor Wöhrmann in Herford verwaltet. Der letztere, sowie die genannten Anstaltsleiter sind zu jeder Auskunft über Ernterhaltung und Ernterückführung bereit. — Die erwähnten Ernterückhaltungsstellen lassen ihre Pflegeleistungen an den Verarmungen der Herforder Blau-Kreuz-Vereine regelmäßig teilnehmen und haben sich dem westfälischen Verbande evang.-kirchl. Blau-Kreuz-Vereine, unter dem Vorwort des Pastors Wöhrmann in Herford, angeschlossen.

*** Herford, 18. Juli.** (Weim Baden das Genick gebrochen) hat gestern der Handelsmann Philipp Dietmann, indem er beim Barrierepass, infolge des niedrigen Wasserstandes, mit dem Kopfe auf den Grund aufstieß, einen Bruch der Halswirbelsäule erlitt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Verunglückte, der Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, hatte wiederholt den Sprung ausgeführt.

*** Detmold, 18. Juli.** (Zur Frage der Chronologie) Die Regierung von Lippe-Detmold beabsichtigt, wie die Berliner Zeitung „Die Post“ mitteilt, im Landtage ein Gesetz einzubringen, durch welches die freie Chronologie im Fürstentum Lippe ohne Mitwirkung der Reichsinstanzen geregelt werden soll und zwar zu Gunsten der Westfälischen Linie.

*** v. Steinhagen, 18. Juli.** (Missionsfest) Am nächsten Sonntag, 24. d. M., wird unter diesem Namen ein Missionsfest gefeiert werden. Die Festprediger sind Herr Missionsinspektor Sieber aus Barmen und Herr Pastor Seipel aus Gütersloh.

*** Dortmund, 18. Juli.** (Aus dem Fenster gesprungen) In der Bornstraße sprang der Arbeiter Georg Gerlach aus dem Fenster seiner im dritten Stock befindlichen Wohnung, stürzte auf einen Zaun, dessen Balken ihm in den Leib drangen. An den erhaltenen Verletzungen starb er. Er hatte den Selbstmord begangen, weil seine Frau ihn verlassen hatte.

Gerichtssaal

*** Leizig, 18. Juli.** Ist der Dr. Titel mehr wert als die Bezeichnung „praktischer Arzt“? Ein eigenartiger Prozeß war vor dem Landgericht Hagen anhängig gemacht worden. Der praktische Arzt Hugo Israelski, der den Dr. Titel nicht erworben hat, sollte sich des unlauteren Wettbewerbes dadurch schuldig gemacht haben, daß er sich in einer Zeitungsanzeige Dr. J. genannt hat. Das Landgericht hat ihm am 14. November v. J. freigesprochen. Der Angeklagte beschloß und leitete im Jahre 1902 ein Sanatorium für Nervenkranken, dessen Betrieb ihm von der Behörde untersagt wurde. Er veröffentlichte in einem hagenener Blatte mehrere Reklame-Anzeigen und unterzeichnete die eine mit „Dr. J.“, eine andere

mit „Hugo J. Arzt“. Der Ansicht der Anklage, daß J. sich durch Benutzung des Dr. Titels des unlauteren Wettbewerbes schuldig gemacht habe, ist das Landgericht nicht beigetreten. Der Anschein eines besonders günstigen Angebotes werde dadurch nicht hervorgerufen, wenn ein Arzt sich Dr. med. nenne. Die meisten Ärzte seien zwar Dr. med., aber als besonders hohe Qualifikation werde der Dr. Titel nicht erachtet. Der Angeklagte habe unmöglich glauben können, daß er durch seine Handlungsweise den Anschein erwecken werde, daß seine Leistungen als Arzt vom Publikum höher eingeschätzt werden würden. Diesen Anschein hätte er vielleicht dadurch hervorrufen können, daß er sich Professor oder Geheimer Sanitätsrat genannt hätte. Den Dr. Titel hat er sich lediglich deshalb angeeignet, weil er glaubte, dem Publikum könne das Fehlen des Dr. Titels auffallen. Außerdem ist die Straftat verjährt. — Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Er suchte darzulegen, daß ein Arzt, welcher Dr. med. ist, vom Publikum einem Ärzte, der den Dr. Titel nicht zu führen berechtigt ist, vorgezogen wird. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision. — In der Begründung wurde gesagt, auf die Frage, ob der Dr. Titel eine Auszeichnung im Sinne des Gesetzes sei, brauche nicht eingegangen zu werden, weil die Prüfung der Akten ergeben habe, daß das Vorgehen, dessen der Angeklagte beschuldigt war, verjährt ist.

*** Danzig, 19. Juli.** Beim Freibier. Im 2. Bataillon des 176. Infanterieregiments wurde aus Anlaß der Bataillonsfeierlichkeiten ein Bier an die Mannschaften verteilt. Von einer Stube erschienen die Leute nicht zum Bierempfang. Darüber wurde der Unteroffizier Künzel ärgerlich; er begab sich in die Stube und trieb die Leute hervor. Bei dieser Gelegenheit verletzte er einigen Schläge mit der Reitpeitsche. Ein Musiker versuchte die Juchung. Der Feldwebel Heibitz versuchte nun, die Leute zu günstigen Auslagen bei der Unternehmung zu bewegen. Das wurde als eine Verleitung zu falschen Auslagen aufgefaßt, und die Verurteilung wurde laut Danz. Ztg. zu 1½ Jahren Zuchthaus, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Unteroffizier Künzel erhielt wegen Mißhandlung Untergebener zwei Monate Gefängnis.

Vermischtes

*** Rußlands Hofnung.** Alexander Wertwudskis über die Art, wie das russische Volk das bevorstehende feierliche Ereignis in der Zarenfamilie erwartet, berichtet ein englischer Korrespondent aus Moskau: Zwei Probleme hat Rußland in naher Zukunft zu lösen. Das erste ist, ob Port Arthur sich halten wird, das zweite, das vom nationalen Standpunkt aus fast noch wichtiger erscheint: wird Rußlands Hofnung auf einen Thronerben endlich erfüllt werden? Die Vorzeichen sind günstig, die Kaiserin befindet sich bei guter Gesundheit, obgleich sie nachts oft nicht schläft. Vor einigen Tagen erhielt sie von unbekannter Seite eine seltsam geknickte, schwertförmige Klapper, wie die Kirgisen der asiatischen Steppen sie anfertigen, wenn sie sich Knaben wünschen. Als Alexandra Fedorowna von der Bedeutung hörte, begrüßte sie das Geschenk als glückverheißend und ließ es in ihrem Ankleidezimmer aufhängen. Er wird ein Ruße und ein Romanow sein, erwiderte sie ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius, und damit das Kind so russisch wie möglich ist, wird es von seiner Geburt an nur in russischer Kleider gekleidet werden. Was die Kaiserin nicht selbst angefertigt hat, ist die Arbeit russischer Frauen und Mädchen in den vielen Wohltätigkeitsanstalten, die die Kaiserin begründet hat. Vor einigen Monaten kam aus dem „Arbeiterheim“ in St. Petersburg als Geschenk eine vollkommene

Ausstattung an Kinderzeug, zu dem die Insassen die Stoffe von ihren schwer verdienten Kopfen gekauft haben. Ähnliche Geschenke mit herzlichen „Segensprüchen“ kommen auch von Bäuerinnen aus aus fernsten Provinzen. Eine Frau schrieb, sie hätte 17 Kinder, darunter 14 Knaben, großgezogen, ohne daß eins gestorben wäre, und sie hat darum, als „Muttergottes“ nach Peterhof berufen zu werden. Alle möglichen seltsamen Leute beiderlei Geschlechts melden sich mündlich oder schriftlich zu Hunderten im Palast, um ihren Rat anzubieten. Eine „Prophetin“ aus Orel behauptete, sie könne das Geschlecht der Kinder selbst nach der Geburt verändern und erbot sich, den Geburtstag des Kindes abzumarten. Auch der Aberglaube bemächtigt sich natürlich des kommenden Ereignisses. In Nordrußland glauben fast alle Bauern, daß die fünften Kinder unglücklich sind, während in andern Teilen des Reiches das fünfte die Hoffnung der Familie ist. Die Kaiserin begibt den deutschen Aberglauben, daß ein Sohn, der nach vier Mädchen kommt, ein bedeutender Mann sein wird. Nach einer alten Tradition der Romanows soll ein kleiner Jar, der sieben Töchter und dann einen Sohn hat, durch vierzig Jahre das Blut vergießen und der Unruhen regieren. Weniger verhängnisvoll ist folgende Prophezeiung: „Trotz der Krieg im Westen, so hütet Euch vor unwillkommenen Gästen! Doch ruft die Sonne über Kriegern empor. Dann steht Rußlands Zaren Glück bevor!“

„Tropenroller“

Ein Herr in Wien hat unter dem Titel „Tropenroller“ ein Buch herausgegeben, bei dessen Abfassung er sich, wie es ja jetzt gebräuchlich ist, aufsehend an berühmte Muster anlehnte. Wenigstens fühlt sich auch in diesem Falle jemand getroffen: Prinz Arenberg, der bekanntlich in der Weiler interniert worden ist, hat sich in diesem „Kolonialroman“ wiederzuerkennen geglaubt, und er hat dem Verfasser, der sich über diese Reklame sicherlich gebührend freut, folgenden Brief zu senden lassen: „Im Auftrage des Prinzen Arenberg, welcher erst jetzt Ihren „Tropenroller“ kennen gelernt hat, habe ich Ihnen mitteilen, daß sich derselbe durch den Inhalt dieses Buches tief verletzt und beleidigt fühlt. Da der Prinz selbst momentan verhindert ist, so bin ich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie bereit sind, einem Vertreter des Prinzen Satisfaction zu geben. In diesem Falle erwische ich Sie, mir sofort Ihre Bezeugen bekannt zu geben, und wird dann von den beiderseitigen Vertretern vereinbart werden, wann und wo die Sache ausgehandelt werden soll. Ich erwarte Ihre Antwort innerhalb der üblichen Frist und zeichne hochachtungsvoll Graf Dohna. Schloß Hartenstein bei Goslar a. Harz.“ Der Verfasser des „Tropenrollers“ hat es vorgezogen, wie er dem Berl. Lok.-Wtz. in einem Brief mitteilt, an die Öffentlichkeit zu flüchten. Wahrscheinlich ist ihm der Prinz oder sein Vertreter zu rabiat.

Interessanter Verlust

Die französische Militärverwaltung hat einen interessanten Verlust machen lassen. Der Kommandant von Brest erhielt Befehl, eine Depesche durch Motorradfahrer nach Belfort zu senden. Der Weg war genau vorgeschrieben und hatte eine Länge von 1127 Kilom., zu deren Bewältigung wenige Minuten über 24 Stunden gebraucht wurden, das heißt 47 Kilom. in der Stunde.

Ende gut, alles gut

Die Frau eines Bräufers Schusters erbt kürzlich, wie man der Abl. Ztg. schreibt, 18.000 Fr. Der Mann erzählte das seinen Freunden, und einer von ihnen entführte die Frau. Der Schuster reiste dem lohn Paar nach, traf es in Paris, zog einen Revolver und verlangte die Frau zurück. Der Diebhaber nahm ihm die Waffe ab und prägelte ihn durch. Auf der Wache verhöhte man sich; die Erbschaft wurde in drei Teile geteilt, und der Entführer durfte die Frau behalten.

schienen. In Begleitung des Arztes und des Landgerichtsrats, der sich mit unveränderter Artigkeit ihm zur Verfügung stellte, trat er an Elifens Bett. Aber sie lag im Delirium. Sein Verweilen hier hatte keinen Zweck. Sie glauben doch nicht im Ernst an die Schuld meiner Nichte, Herr Landgerichtsrat! jagte der Major außer sich.

„Ich bedauere — ja, Herr Major!“ erwiderte Rat Heller.

Von einer weiteren Erörterung der Schulfrage sah er sich dem Major gegenüber bei dessen heftiger Gemütsregung veranlaßt — abzusehen.

„Wer ist schuld an dem Unglück?“ schrie der Major zu Hause, „ein altes Mätschweib!“

„Sie!“

Frau Knauschte erwiderte schluchzend, sie sei keine Mörderin, das könne ihr der schlechteste Mensch nicht nachsagen.

Seit diesem Auftritt ging sie mit sich zu Rate, ob sie in einem solchen Hause überhaupt noch länger bleiben konnte — ob ihre Reputation nicht darunter litt.

(Fortsetzung folgt.)

Seitere Gde

Die höhere Tochter. Adelin (zum Hausfräulein): „Wenn die Eier frisch bleiben sollen, gnä' Fräulein, müssen sie in einen kalten Ort gelegt werden.“

Das Fräulein: „Wie könnte man das aber nur der Henne beibringen?“

Gleichfalls. Ein Abiturient macht nach der Entlassung die üblichen Abschiedsbesuche bei den Lehrern des Gymnasiums. Der Religionslehrer sagt ihm beim Abschied: „Der Herr behüte Sie auf allen Ihren Wegen!“

„Danke sehr, gleichfalls!“ antwortete gerührt der Mulus.

Werkwürdig. A.: „Glauben Sie an Erbschließung?“

B.: „Gewiß; ich habe schon oft bemerkt, wenn ein Mann reich war, so war es sein Sohn in der Regel auch.“

M. K.

Kriminalroman von Heinrich Lee.

18) (Nachdruck verboten.)

Frau Knauschte blieb an der Türe stehen und hörte zu. Zwar ihr Verständnis für Schumann nur ziemlich mangelhaft. Soviel aber stand für sie fest: Wer so schön spielen konnte wie „Fräulein“, dessen Gewissen war ein sanftes Ruhefieber, dem konnte die Polizei nichts anhaben und wenn zehnmal ein Untersuchungsrichter ins Haus kam und verdächtige Koffer durchsuchte mit rätselhaften Briefen, die man vor anderen Leuten versteckte und dann ins Feuer warf.

Nach immer stand der fremde Menschdrüben am Fenster. Es war ein von dem Landgerichtsrat bestellter Geheimpolizist, der Elise zu observieren hatte. — Drei Tage waren so vergangen, als am nächsten Morgen abermals eine Zeugenvorladung in der Wohnung des Majors eintraf. Elise sollte sich im Laufe des Vormittags noch einmal wegen einer Aussage vor dem Untersuchungsrichter einfinden.

„Soll ich dich begleiten?“ fragte der Major.

Elise dankte. Sie konnte diesen Weg auch allein gehen.

Landgerichtsrat Heller saß in seinem Amtszimmer.

„Sie werden sich bereit halten, Knecht“, sagte er, „nachher hinauf zu dem Herrn Staatsanwalt zu gehen und sich einen Verhaftsbefehl unterzeichnen zu lassen.“

„Ja wohl, Herr Landgerichtsrat“, antwortete Knecht in dem stramm-bienfälligen Tone, der ihm noch von seiner Unteroffizierszeit her verblieben war.

Auf dem Tisch, an welchem der Landgerichtsrat sich jetzt in die Akten vertiefte, lag vor ihm ein kleines, verpacktes Paket. Das Paket war heute von Doktor Strelich gekommen, dem Gerichtschreiber, und enthielt die ihm überlieferte Schachtel. Doktor Strelich war

verreist gewesen und so hatte sich die Untersuchung der Schachtel einige Tage verzögert. In seinem Gutachten, welchem die Schachtel wieder beigelegt war, schrieb Doktor Strelich, daß dieselbe eine deutliche Spur von zerbrochenem Chantali enthalten habe. Chantali war daselbst ein Gift, welches die Section in der Leiche ergeben hatte.

„Fräulein von Lamm!“ erscholl einige Minuten später die kräftige Stimme Knechts über den Korridor.

Elise trat ein.

Knecht stellte ihr vor den Tisch des Landgerichtsrats wieder einen Stuhl hin.

„Ich habe, mein Fräulein“, begann der Rat, nachdem Elise sich gesetzt hatte, „neulich eine kleine Schachtel, die ich in Ihrem Koffer vorgefunden habe, in Beschlag genommen. In dieser Schachtel sind Spuren von Chantali entdeckt worden. Können Sie mir über diesen Punkt eine Erklärung geben?“

Elise sah den Rat befremdet an.

„Chantali?“ wiederholte sie.

Landgerichtsrat Heller wurde etwas heftig.

„Chantali! Jawohl! Mit Chantali ist Frau von Mähling vergiftet worden. — Ihr harmloses Erscheinen ist wenig am Platze — mein Fräulein. Wollen Sie sich nunmehr zu einem offenen Geständnis bequemen — oder nicht?“

Der Schreiber, der Gerichtsdiener — beide saßen sie mit Blicken an wie ein wildes Tier.

Jetzt erst begriffen sie, um was es sich handelte.

„Sie trauen mir einen Mord zu, Herr Landgerichtsrat“, erwiderte sie ruhig.

„Ich frage Sie noch einmal, können Sie mir erklären, wie Sie zu diesem Gift gekommen sind?“

Sie wußte nichts von diesem Gift.

Der Landgerichtsrat fragte sie nichts mehr. Er reichte dem Gerichtsdiener ein Blatt Papier mit der Weisung: „Für den Herrn Staatsanwalt“, und unterzeichnete dann ein zweites, vor ihm liegendes, das schon vorbereitet zu

Staatsforsten werden des jagdschädlichen mit dem gehörigen würde die Gebung den Staatsforstbehörden wert oder verhindert berechtigten ein nicht Minister v. B. folgendermaßen: eine Kuratung sämtlicher der Adler, die gekommen und daher Umfange gefährlich gewisse Schonung forsten dürfen aber schädlicher Jagdbehörden begründet. Die Kuratierung in den betreffenden Jagdschädlichkeiten erst ist nicht unnötig, hinfürhin. Nach Mexico begeben acht, daß ihnen ist, wenn die für die erforderliche in vor dem Kontrakt. Bei einem deutschen Gesandtschaft de-

Mexico. hinarbeiten worden, träge jeglicher Art sein von einem eine mexikanische rdinas sind nach der le vorgekommen, inung der betreffenden Jagdschädlichkeiten erst ist nicht unnötig, hinfürhin. Nach Mexico begeben acht, daß ihnen ist, wenn die für die erforderliche in vor dem Kontrakt. Bei einem deutschen Gesandtschaft de-

Noten Kreuz. 13. d. Mts. Anschlag daran eine der Tätigkeit des mitteilen: Der Verein der: jedes Mitglied beitrug von minde- rein Einnahme muß in in Mäntel ab- die Vereine vom den Zweck haben, den Kriegsfall vorzu- schon in Friedens- feld hat der Vater- Oktober 1899 vier anerkannt und zwar V. Victoriastraße, dem Kranenbau. Für Stationen hat der 500 Mark bewilligt verbrauchten Gegen- die Beibringungen der der hiesigen Krieger- Beitrags bewilligt, 150 Mk. betrug. Beizuge der Zweigverein 1900 für unsere für die in Südwest-

Gefängnisarbeit. des Innern hat be- Gefängnissen und die über Korbmacher- und die alten Auflösung der abge- ist nach Möglichkeit ere Räumigung vor- en ist, soll sie binnen mmen werden.

Verkehr. ann der Schulferien, in Publikums, Speise- enden. Papier se von erden, die Seite durch unreinigen zu, wieder luffa die doch nur im in Wagenabteilen an- „Kunden“ unbeachtet mit es vor, daß Gläser, dem Fenster heraus en werden, obwohl schwere Verletzungen Folge gewesen sind. das ganze Jahr eine gesunde Auch aus diesem itums, an der Rein- nitwirken, anderen schädlichkeits gegen doch wohl nicht zu teilen vielleicht weite ne Reinigung unter- gere Staub und besondere Nähe it unden, wenn es die agen mit fortmitn deren geeigneten Orte

raße vor den gegen Kanalanstich gleichen die Wal- toria- und Paßstr. um 13. August cr.; wegen Aufschütt- bis 27. d. M. für li bergang am den Kanalarbeit bis und Fußgänger-

reit. igt die Kunstanstalt ., Reichsbergerstr. egleich eine gang ingehörm aus dem genhände zum Be- „Paritas“ zu Gre- Demgegenüber ma- n, daß diese Unter- bieten ihrer Waren

Welches mit unserer

ten werden kann.

nungen.

neuer hochlohnender

Massen-

brauchs-Artikel

aushaltungen etc.

Wiederverkauf oder

fabrikation geeignet.

Material überall fast

al. vorhanden. Diese

ation erfordert ganz

es Anlage- und Be-

kapital. Keine beson-

der Räumlichkeiten

erforderlich.

erfolge nach-

bar. Katalog gratis

Fallnicht's Labo-

rum, Eidelstedt 4

amburg. (Geschäfts-

ung 1882).

berdingung

sführung einer Gas-

ungsanlage auf dem

se Brackwe am

ag, den 29. Juli 1904,

mittags 11 1/2 Uhr.

öniglichen Eisenbahn-

inspektion in Viefeld.

Bedingungsunterlagen

gegen Kosten- und be-

breite Einfindung von

t. in Bar, nicht in Brief-

ten, von der Unterzeich-

nungen u. Bedingungen

bei letzterer während

entstehenden zur Einrich-

t 17157,168

lagsfrist 3 Wochen.

feld, den 15. Juli 1904.

gliche Eisenbahn-

etriebs-Inspektion.

berdingung

d. Maurer-, Zimmer-

Arbeiten, sowie teil-

weise Lieferung d. Materialen

weiterung d. Empfangs-

des auf dem Bahnhofs-

stos am

abend, 30. Juli 1904,

mittags 12 Uhr.

öniglichen Eisenbahn-

inspektion in Viefeld.

Bedingungsunterlagen

gegen Kosten- u. be-

breite Einfindung von

in Bar, nicht in Brief-

ten, von der Unterzeich-

nungen u. Bedingungen

bei letzterer während

entstehenden zur Einrich-

t 17156,168

lagsfrist 3 Wochen.

feld, den 15. Juli 1904.

gliche Eisenbahn-

etriebs-Inspektion.

berdingung

d. Maurer-, Zimmer-

Arbeiten sowie teil-

weise Lieferung d. Materialen

zum in Bahnhofs- und

Magasins auf dem Bahnhofs-

stos am

u verkaufen.

Grundstück-

Verkauf!

von mir in der Sub-

stanz erworben

besichtigung

mann Nr. 24 zu

Altenhagen

end aus 38 Scheffelsaat

und Wiesen nebst auf-

den Gebäuden soll am

erstag, den 21. Januar,

mittags 2 Uhr,

Wirtschaftsamt in

Altenhagen in einze-

len oder auch im Ganzen

günstigen Zahlungsbedin-

gungen öffentlich meistbietend

verkauft werden. 716744,168

Warrentrop,

ausführen, Wobstraße.

Kellere mit den an Krüppelkindern gezahlten
Unterstützungen treibt, kein Krüppelheim, über-
haupt keine Wohlfahrtsanstalt, sondern ein
rein privates Erwerbsgeschäft ist. Nur ein
ganz geringer Prozentsatz der Einnahmen wird
wohlthätigen Zwecken zugewendet. Die Waren,
Hausleihen, Delbrude eingerahmte Kreide-
zeichnungen nach Porträts, werden nicht von
Krüppelkindern, sondern als Massenartikel in
Fabriken angefertigt und durch Reisende —
vielfach unter unrichtigen Angaben über Her-
stellung der Gegenstände und Zweck des Un-
ternehmens — vertrieben.

Der Arbeiterkampf
schreibt man uns: Der Arbeiterverband für
das Baugewerbe hielt vorgestern abend eine Ge-
neralversammlung ab, in welcher die Ver-
handlungen vor dem Gewerbegericht zur Er-
weiterung gelangten. Die vollständig erschie-
nen Mitglieder waren sich darin einig, daß
man den Arbeitnehmern mit dem vor dem
Gewerbegericht gemachten Anerbieten, die sechs-
monatige Aussperrung gegen bedingungslose
Wiederaufnahme der Arbeit ebenf. aufzuheben,
weit entgegengekommen sei und mit Rücksicht
auf die Lage der Verhältnisse im Baugewerbe
alles daran setzen müsse, diese Stellungnahme
nicht zu verlassen. Es wurden daher irgend-
welche neuen Beschlüsse nicht gefaßt, und
nachdem noch einige kleinere Betriebe ihren
Beitritt angemeldet hatten, der allgemeinen
Beschlüsse über die unersetzliche Gemein-
nützigkeit Ausdruck gegeben. Es wurde fest-
gestellt, daß bislang — ausgenommen einige
kleinere Betriebe, die von den gewerkschaft-
lichen Vereinigungen wirtschaftlich abhängig
sind — kein Baugewerbebetrie-
ber die Forderungen der Arbeitnehmer be-
willigt hat.

Tageskalender

Donnerstag, den 21. Juli 1904
Sommertheater. Der Bettelstudent. 8 1/2 Uhr.
Konzert. Johannisberg (Chor) 8 1/2 Uhr.
Kur Reut a. t. Damenorch. Hütter. 8 Uhr.
Centralhalle. Entenaußlegen und -Schießen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

St. Gütersloh, 20. Juli. (Kreisfest.) Am
Sonntag feierte die Gütersloher Kreisverbände
evangel. Junglingsvereine in Hjelhorst, und zwar
auf dem Hofe des Gemeindevorstehers, Herrn W.
Krahl daselbst, ihr Jahresfest. Es waren vertreten
die Vereine aus Brackwe, Ummeln, Steinhagen,
Galle, Brockhagen, Hjelhorst und Gütersloh. Herr
Pastor Gremer aus Mennighausen hielt die Fest-
sprache, anschließend an Psalm 100, über das Thema:
Das Lob Gottes. Herr Lehrer Goldstein aus
Gütersloh erwartete sich aufmerksame Zuhörer durch
seinen Bericht über die Einweihungsfeier des Kaiser-
Wilhelmhauses in Mex und über die Reise des
Gütersloher Vereins nach dort. In den Pausen
ließen die Posaunenchoristen der verschiedenen Vereine
ihre Weisen erschallen und auch die Gesangsabteilung
des Gütersloher Vereins trug durch den Vortrag
einer Gesangsstücke zur Verschönerung der Feier
bei. Herr Pastor Winter sprach das Schlusswort.

Blotz, 19. Juli. (Militärisches.)
Heute früh kam hier von Exter aus eine Abteilung
Jäger zu Pferde durch. Bekanntlich finden hier in
der weiteren Umgebung in diesem Herbst die
Märsche des 7. Armeekorps statt. Ob unsere Stadt
wie anzunehmen ist, dabei Quartierung bekommen
wird, darüber ist bis heute an den hiesigen amt-
lichen Stellen noch nichts bekannt.

Blotz, 19. Juli. (Einbruchsdiebstahl.)
Von Zeit zu Zeit kommen in unserer
Stadt Einbruchsdiebstahl vor, ohne daß es gelingt,
die Einbrecher zu fangen. So sind vor einigen
Nächten dem Kaufmann Gustav Eilwold, an der
Hörderstraße, mehrere Enten und letzte Nacht
dem Kolon Sonntag, auf Jägerort hierelbst, ein
6 Wochen altes Kalb aus dem Stalle gestohlen
worden. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur;
hoffentlich gelingt es diesmal, das flüchtige Ge-
findel habhaft zu machen.

Lübbecke, 20. Juli. (Schützenfest.) Vom
herrlichsten Wetter begünstigt, fand am vergangenen
Sonntag und Montag die Feier des alljährlichen
statfindenden Bürgerbüschens unter reger Teil-
nahme statt. Bei dem am Montag morgen stattge-
fundnen Scheibenschießen wurden als beste Schützen
die Herren Sattlermeister Kaufmann und Zigarren-
arbeiter Lehmisch zu Königen proklamiert. Der an
den beiden feststehenden üblichen Durchmarsch der Schützen-
gilde durch die reichlich mit Flaggen- und Guir-
landen geschmückten Straßen der Stadt mußte am
Sonntag Nachmittag wegen der großen Hitze eine
Einschränkung erfahren, da es nicht möglich war,
bisherhalb sämtlicher Straßen zu passieren. Die
Feiern wurden von der Kapelle des 10. Pionier-
Bataillons aus Minden ausgeführt. Am nächsten
Sonntag findet die Nachfeier statt.

Altona, 19. Juli. (Tollmütideemie.)
Im hiesigen und in den benachbarten Kreisen sind
in letzter Zeit viele Fälle von Tollwut bei Hunden
festgestellt worden.

Düsseldorf, 19. Juli. (Vom Rhein.)
Innerhalb der letzten acht Tage sind im Düffel-
dorfer und dem unmittelbar angrenzenden Rhein-
stromgebiet fünfzehn Personen ertrunken.
Gestern allein haben vier im Rhein den Tod
gefunden.

Vermischtes

Die Postengelder
ist nach dem Urteil Prof. Kochs für Berlin er-
löschen. Es sei kein Anlaß zur Beunruhigung vor-
handen.

Das Belastungsmaterial
gegen den Luftkinder-Verger in Berlin hat sich
derart verdichtet, daß die Eröffnung des Haupt-
verfahrens für die nächste Schwurgerichtsperiode
erwartet wird.

Veränderung eines Gnadenbildes
Von Gnadenbild der Karmeliterkirche in Wien
wurde von unbekannten Tätern eine schwere goldene
mit wertvollen Edelsteinen besetzte Kette, eine Perlen-
schmuck und eine goldene Kappe geraubt.

Von einem schweren Unwetter
ist die Koburger Gegend heimgegriffen worden. Durch
zündende Blitze wurden in Sommerfeld 2 Bauern-
gehöfte eingeeigert. In Mengers-Geruth brannte
der Gutshof nieder, in Treinfeld 2 Deponomien.
In Elberreuth schlug der Blitz in eine Gastwirt-
schaft ein, in Neuenbau und Premsel in je ein
Wohnhaus. Alle diese Gebäude wurden ein Raub
der Flammen.

Der Notstand in Schlesien.
Die Schäden, die die Dürre in der Provinz
Schlesien angerichtet hat, sind groß. Die Ausichten
auf eine annähernd gute Ernte sind vernichtet.
Außer den Getreidefrüchten sind auch Kartoffeln und
Futterrüben verbrannt. Der Viehbestand muß
verringert werden, weil die Futternot sehr groß ist.
Immer bedrohlicher wird auch der Wassermangel.
In einigen Orten brach der Typhus aus. Gerade
die Kleinen und wirtschaftlich Schwächeren werden
am meisten heimgegriffen. Eine furchtbare Hungers-
not ist es überdies, daß die vor einem Jahre vom
Hochwasser verwüsten Landstriche jetzt von der
Dürre besonders betroffen werden. ... Wahrscheinlich,
ein schweres Geschick laftet auf Schlesien. 1900
Dürre, 1901 Dürre, 1902 Hochwasser, 1903 Hoch-
wasser, 1904 absolute Dürre und Mittern in
Sommerung, Hachfrucht, Futter, auf leichtem
Boden sogar in Roggen.

Mit autem Sumor
dementiert sich ein Exterier: Anlässlich meines
vermeintlichen Todes sind mir so viele Beweise von
Liebe und Teilnahme zugegangen, daß ich mich
freue, dies erlebt zu haben.

Wade nicht mit vollem Magen.
Diese bekannte Warnung wird jetzt begründet
in einer Kaiserin Aufschrift an die „Frankf. Sta.“,
worin es heißt: In der jetzigen Badezeit vergeht
kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und
dort einer beim Baden im offenen Fluß oder in der
See ertrunken sei. In den seltensten Fällen sind es
des Schwimmens unfähige Leute, in den meisten
Fällen von Jünglings- bis ins hohe Mannes-
alter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser
versunken seien, und daß vermutlich ein Herzschlag
ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geiselnahme
mit Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft er-
scheinen. Denn wie gelangt es denn jenseit, junge kräf-
tige Menschen von 14 bis 30 Jahren, deren Herz
bis dahin immer recht funktioniert hat, ein Schweiß-
perle, mit dem ich anlässlich eines solchen Falles
über den Gegenstand sprach, teilte mir denn auch
als seine Meinung über die wahre Ursache des To-
des folgendes mit: Wenn Sie die meist von Aus-
gewandenen wiedergegebenen Berichte der Sozialblätter
lesen, heißt es selten, daß der junge Mann, kurz
nachdem er ins Wasser gestiegen, untergegangen
sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein
betäubendes Stück in den freien Fluß oder See
hinausgeschwommen und dann lautlos versank. Wahr-
scheinlich ist, daß Herzschlag seinem Leben ein Ende
gemacht hat. Das ist in 99 von 100 Fällen ein
Trennen. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge
Mensch mit vollem Magen ins Wasser ging, daß
der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine
momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursachen
und Folgen dieselben sind wie bei der Seekrankheit,
daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende
für einen Augenblick die Bewußtlosigkeit und die Her-
schaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft
hatte, den heraufkommenden Speibrei auszuwürgen,
vielleicht auch noch Wasser aufnahm und einfach
ertrank. Es ist keine Frage, daß selbst geringer
Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einen vollen
Magen höchst ungünstig einwirken. Ich selbst habe
jüngst derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht,
und kann nur jedem Mann raten, nach einer größeren
Mahlzeit mindestens drei oder vier Stunden bis
zu einem Fluß- oder Seebad zu verzichten zu lassen.
Es kann ihm passieren, daß er in unmittelbarer Nähe
anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er
wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen,
oder, wenn er ein Nieseln ist, der sich etwas zutraut,
zu dürfen glauben, die ersten Rettungsversuche von
Uebelkeit wird gering anschlagen, um sofort Hilfe zu
alarmieren. Daher: „Wade nicht mit vollem Magen!“

Ein „Kirchhof für Bücher“
nennt Eugene Morel in der „Nouvelle Revue“ die
Pariser „Bibliothèque nationale“. Die Geschichte
Frankreichs ist in 300 000 Bänden behandelt und
die der Republik allein in 14 000 Bänden, so daß
300 auf das Jahr kommen. Die Zahl der Romane,
die die Bibliothek besitzt, betrug 1897: 116 824.
Vom Jahre 1876 bis 1882, also in sechs Jahren,
wuchs die Zahl um 5200 Bände. Von 1882 bis
1887, also in fünf Jahren, vermehrte sie sich eben-
falls um 5200 Bände. Von 1887 bis 1892 um
5700, von 1892 bis 1897 um 4200, von 1897 bis
1902 um 3300, von 1902 bis 1903 um 600. Man
veranschaulicht sich also weniger Romane; dafür
deftomere kleine Erzählungen. Der Rückgang der
Produktion der Romane wird in Zusammenhang
gebracht mit dem Aufbruch der unabhängigen
Kritik, die ernstlichen Erscheinungen nicht mehr die
nötige Aufmerksamkeit entgegenbringt.

Fürsorge für Alkoholtrinker
Der Bericht des Berliner Bezirksvereins gegen
den Mißbrauch geistiger Getränke meldet aus seiner
Trinkheilstätte „Walbfrieden“ bei Fürstentum a.
d. Spree die erfreuliche Tatsache, daß alljährlich
eine Anzahl Alkoholtrinker als gesunde Mitglieder
der menschlichen Gesellschaft ihren Familien zurück-
gegeben werden. Die furchtbare verbreitet das Raster
des Trunkes ist, kann man der Tatsache entnehmen,
daß unter den 150 in zwei Jahren aufgenommenen
Kranken Vertreter fast aller Stände vorhanden waren.
Die Erfolge der Behandlung waren recht günstig.
Von 138 entlassenen Angehörigen konnten 60 als
geheilt, 23 als gebessert angesehen werden, während
der Rest von 55 unheilbar erschien. Besondere Für-
sorge wurde den aus der Heilstätte Entlassenen ge-
widmet. Vor ihrem Ausscheiden aus der Anstalt
wurde ihnen der Anschluß an einen der Blau-Kreuz-
Vereine oder der Eintritt in die Guttemplerlogen
empfohlen. Durch freie Korrespondenz hielt man
die Verbindung mit den ehemaligen Angehörigen
aufrecht. Durch häufige Besuche seitens der Ange-
hörigen der Heilstätte suchte man sie vor Rückfall zu
bewahren und ihnen den inneren Halt wiederzugeben.
Es kann den Alkoholtrinker immer wieder nur
dringend der Rat gegeben werden, mit dem Eintritt
in Trinkheilstätten so früh wie möglich zu beginnen,
da nur dann wirklicher Erfolg zu erwarten ist.
Auch die Armenbehörden werden gut tun, die Trunk-

fichtigen zeitig zur Heilbehandlung in die Trunk-
heilanstalten zu schicken; denn es ist ohne weiteres
klar, daß durch ein richtiges, energisches Vorgehen
nicht nur außerordentlich viel Geld erspart, sondern
auch Gesundheit und materieller Vorteil für die
Person sowohl als auch für die unterstützungspflich-
tige Gemeinde erzielt wird.

Gerichtssaal

Königsberg i. Pr., 19. Juli. Im Hochver-
ratsprozeß verlas der Dolmetscher Dr. Post-Königs-
berg die bei den Angeklagten vorgefundenen Schriften.
Ein Teil der Schriften wendete sich an die Armen
und forderte sie auf, mit dem Volke gemeinsame
Sache zu machen, dem Befehle, auf das Volk zu
schließen, nicht Folge zu leisten, sondern in die Luft
zu feuern und die Bajonette gegen die Kommandeure
zu richten. An Treue brauchten sich die Soldaten
nicht zu halten, da auch die russischen Herrscher
fast immer ihre Gibe gebrochen hätten. Es seien
Christen jeder der drei in Rußland ver-
tretenen sozialistischen Richtungen darunter. Der
Vortagende teilte folgendes Telegramm des
preussischen Justizministeriums mit:
„Auf das Ersuchen hat das auswärtige Amt
erklärt, ein Staatsvertrag zwischen dem Deutschen
Reiche beziehungsweise Preußen und Rußland im
Sinne des § 260 des russischen Strafgesetzbuches
erzählt nicht.“ Auf Antrag der Staatsanwaltschaft
beschloß der Gerichtshof, durch Vermittlung des
deutschen Vorklagers die russische Regierung um
Auskunft zu ersuchen, ob in Rußland ein pub-
liziertes Gesetz im Sinne des § 260 besteht, durch
das seitens Rußlands dem deutschen Reiche die
Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Konstanz, 19. Juli. Wegen mehrfacher
Sittlichkeitsverbrechen wurde der praktische
Arzt Dr. Rudolf Müller aus Rheinfelden
nach sechstägiger Verhandlung vom Schwurgericht
in Konstanz zu insgesamt 5 Jahren 4 Monaten
Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.
Unter Anrechnung von einem Jahr der erlittenen
Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte
12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Stimmen aus unserem Leserkreise.

Die Redaktion hat den unter dieser Rubrik veröffentlichten Aus-
sagen von Lesern sehr dankbar aufgenommen. Sie werden daher dem
Publikum gegenüber auch keinerlei Verantwortung. Wer mit einem
Artikel nicht einverstanden ist, dem helfen wir den Raum zur
Entgegnung gern zur Verfügung.
Kausale Einleitungen bleiben unberücksichtigt.

Die Pfisterung der Waldstraße.
Nachdem nun endlich die Pfisterung der
Waldstraße vergeben ist, wartet man vergeblich
auf den ersten Spatenstich. Warum wird diese Ar-
beit nicht bei dem jetzigen günstigen Wetter ausge-
führt? Der alte Morat der unaufrichtigen dort
bei den herrschenden Regenschauern eintritt, muß
doch nicht erst abgewartet werden!

Briefkasten

W. A. 5. Die Postanweisung brauchte be-
stimmungsgemäß nur noch angenommen zu werden,
wenn der Aufsteiger nur mit der fertigen Post-
anweisung vor 8 Uhr erschien. Zu 1. Ja!
Zu 2. Ja!

W. A. 9. Das Gesetz enthält über die Zeit,
in welcher der Mieter die Befristung der ver-
mieteten Wohnung nach erfolgter Kündigung durch
Mietkündigung ausstellen muß, keine ausdrückliche Vor-
schrift. Falls daher in dem Mietvertrage darüber
keine besondere Vereinbarung getroffen ist, ist für
diese Frage das Ortsübliche und Angemessene
maßgebend. Für Viefeld dürfte in dieser Be-
ziehung etwa die Zeit von 9-12 Uhr vormittags
und von 3-6 Uhr nachmittags unter allen Um-
ständen als angemessen angesehen werden müssen,
eventuell bei kleineren Wohnungen noch die Mittags-
zeit.

G. P. Nach § 63 des Handelsgesetzbuches be-
hält der Handelsgehilfe im Falle unverschuldeten
Krankheits seinen Anspruch auf Zahlung des vollen
Gehalts, jedoch nicht über die Dauer von 6 Wochen
hinaus. Nach ausdrücklicher Gesetzesvorschrift ist
er ferner nicht verpflichtet, sich den Betrag des
Krankengeldes anrechnen zu lassen, falls nicht der
Prinzipal die Beiträge zur Krankenversicherung
selbst zahlt.

Märkte.

In der nächsten Woche finden folgende
Märkte statt:

- 24. Juli: Baberborn, Krammarkt.
- 25. „ Blomberg, Kram- und Viehmarkt.
- 26. „ Viefeld, Viehmarkt.
- 27. „ Bären, Vieh-, Schaf- u. Hammelmarkt.
- 28. „ Barentrop, Kram- und Viehmarkt.
- 29. „ Halle i. W., Viehmarkt.
- 30. „ Maltsholte, Kram- und Viehmarkt.
- 31. „ Lemgo, Viehmarkt.
- 1. Aug. „ Herford, Vieh-, Schaf- und Hammelmarkt.

Neueste Nachrichten

(Telegraphische und telephonische Meldungen
der „Westfälischen Zeitung“.)

Eugen Richter völlig gesund.

Berlin, 20. Juli. Gegenüber der
Nachricht, daß Abg. Eugen Richter nicht
unbedenklich erkrankt sei, wird dem Reichs-
bureau auf Grundung von einer dem
Genannten sehr nahestehenden Seite aus
Neuheim mitgeteilt, daß Herr Richter
sich des besten Wohlfühlens erfreue
und gestern Nachmittag einen längeren
Spaziergang unternommen habe. Die Mel-
dung von der Erkrankung sei eine sensatio-
nelle Erfindung.

Beendeter Aerztestreik

Kiel, 20. Juli. In dem Streit der
Aerzte bei der Betriebskrankenkasse des Kaiser-
lichen Kanalamts ist eine Verständigung erzielt
worden, die die Forderungen der Aerzte Rech-
nung trägt.

Streik bei Grupp

Essen (Ruhr), 20. Juli. Auf den Krupp-
schen Schienenwalzwerken legte ein Teil der Ar-
beiter wegen Lohnminderungen die Arbeit nieder.

Von Gismassen verschüttet.

X Bern, 20. Juli. Auf dem Montblane
wurde an dem Argenterogeleiser ein junger
Kaufmann namens Miot mit seiner Frau und
deren Schwester von herabstürzenden Gismassen
verschüttet und ein Stück weit mit fortgerissen.
Miot ist tot, die beiden Schwestern sind schwer
verletzt.

Im Straßenbahnwagen verunglückt.

Paris, 20. Juli. In Havre sprang
geiern infolge Verfallens der Bremse ein
Straßenbahnwagen aus den Schienen und zer-
trümmerte 2 große Schaufenster; 10 Insassen
des Wagens wurden schwer verletzt.

Vertagung des päpstlichen Konklaviums

Rom, 20. Juli. Das für den 3. August
in Aussicht genommene Konklavium, in dem
die neuen französischen Kardinäle ernannt wer-
den sollten, wurde wegen der Vorgänge in
Frankreich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Großfeuer

Konstantinopel, 20. Juli.
Im Stadtviertel von Stambul entzünd
eine Feuersbrunst, der 40 Wohnhäuser
zum Opfer fielen. Zahlreiche Familien
sind obdachlos.

Die Beschlagnahme der japanischen Post

Tokio, 20. Juli. Die Mel-
dung von der Beschlagnahme der für
Japan bestimmten Post auf dem Dampfer
„Prinz Heinrich“ hat in hiesigen Han-
delskreisen und besonders unter den hier
wohnenden Ausländern große Ent-
rüstung hervorgerufen.

Der russisch-englische Konflikt.

London, 20. Juli. Die englische
Mittelmeeerflotte ist nach eingehenden
Telegraphenwechseln zwischen ihrem Oberbe-
fehlshaber „Admiral Torrill“ und dem
Kommandanten des ostindischen Geschwaders
über geeignete Maßregeln zu wirksamem
Schutz britischer Kauffahrtsfahrzeuge, einer
Weldung des „Daily Express“ aus Malta
zufolge, gestern von dort nach Alexan-
drien abgedampft.

Der russisch-japanische Krieg

Kajitichiao, 20. Juli. Die Lage
ist unverändert. Die russischen Vorpösten
stehen in einer Entfernung von 15-20 Werst von
hier entfernt. Gestern fand ein Vorpöstengefecht
statt, doch verhalten sich die Japaner sonst ruhig.
Die russischen Kundschafter sagen aus, die
Japaner hätten sich nach Süden zurückgezogen.

Japanische Truppenlandungen.

Paris, 20. Juli. Wie aus Ninkisawa
gemeldet wird, werden nördlich von Port Arthur
andauernd Truppen gelandet. Sieben japanische
Kreuzer überwachen die Landungen. Es werden
noch im Laufe dieser Woche ernste Ereignisse
erwartet.

Blockade des Liaoflus.

Tokio, 20. Juli. Drei japanische Torpedob-
boote blockieren den Liaoflus, um zwei russische
Schiffe, die sich im Fluße anhalten, abzufangen.

Neue Kämpfe beim Motienpaf.

Tokio, 20. Juli. Die Kämpfe bei
dem Motienpaf bedeuten einen glänzenden
Sieg der ersten japanischen Armee unter
Auroki. Die Russen griffen die japanischen
Stellungen mit großer Uebermacht an. 40 000
Russen standen noch nicht 30 000 Japanern
gegenüber. Die Russen wurden bis Liaofang
und teilweise bis Mntden zurückgeworfen. Die
verfolgende japanische Kavallerie streifte bis
nicht unter die Mauer von Mntden. Die japa-
nischen Verluste betrugen 219 Mann.

Japanische Anklagen gegen die Russen

London, 20. Juli. Der japanische
Kriegsminister veröffentlicht einen Bericht des
Generals Oku über die Fälle, in denen die
Russien bisher das Völkerrecht verletzt haben.
Oku teilt mit, daß die Russen in zwei Fällen
die weiße Flagge mißbrauchten. Einmal
feuerten sie auf ein japanisches Lazarett, wie-
wohl das rote Kreuz weithin sichtbar war.
In zwei Fällen vergriffen sich die Russen an
japanischen Vermundeten und in anderen
Fällen vernichteten sie die Leichen von Ge-
fallenen.

Englischer Einspruch gegen die weiteren Durchfahrten durch die Dardanellen

London, 20. Juli. Wie aus Rom gemeldet
wird, erhob der englische Vorklagent wegen der
abermahligen Durchfahrten durch die Dardanellen
Einspruch.

Witterungs-Uebersicht.

Viefeld, 20. Juli. Niedrigster Thermometer-
stand in der Nacht + 9° C. Thermometerstand um
10 Uhr vormittags + 17° C. Barometer: 755 mm.
Wind: N. Himmel: teilweise bedeckt.

Donnerstag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
wird in **Bielefeld, Niedernstr. 2,** im Hause Restaurant Modersohn,

neu eröffnet

Günthers Partiewarenhaus für Gelegenheitskäufe.

Jeder überzeuge sich von der enormen Billigkeit der Waren.

Gelegenheitskäufe im Verein mit ersten Geschäften, aus grössten Fabriken und Grosshäuser Deutschlands.

==== Deshalb alle Waren **ganz neu, Erzeugnisse letzter Saison.** =====

Was bietet Günthers Partiewarenhaus?

Partien u. Gelegenheitsposten in Damen- und Herrengarderoben

" "	"	„Knaben-, Burschen- u. Arbeitergarderoben
" "	"	„Kleiderstoffen
" "	"	„Baumwollwaren
" "	"	„Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Partien und Gelegenheitsposten in Kostümen, Blusen und Röcke

" "	"	„Gardinen und Rouleaux
" "	"	„Wollwaren und Normalwäsche
" "	"	„Leinen, Halbleinen und Nessel
" "	"	„Bettwaren und Wollgarne etc. etc.

Günthers Partiewarenhaus

Bielefeld, Niedernstr. 2, im Hause Restaurant Modersohn.

Schützen - Joppen

fertig und nach Mass.

Beste Ausführung. Billigste Preise.

F. Buddeberg.

Lanolin-

Seife mit dem Pfeifring.

Rein, mild, neutral.

Eine Fettsäure ersten Ranges
Lanolin - Fabrik
Martinskefeld.

Auch bei Lanolin-Toilette-
Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeifring.

300,???



Geld-Schränke

neue und gebrauchte in großer Auswahl
gebe billigst ab.

ADOLF HEINE,

57 Ritterstr. 57. 180 57 Ritterstr. 57.

Stottern,

Stammeln, Lispeln. Anmeldungen
für den Heilkursus können nur noch
einige Tage berücksichtigt werden.
Abendkursus. — Pension. — Persönl.
Leitung des Direktors R. P. Scheer. Evang. Ver-
einshaus. Spr. v. 10-12, 3-5 u. 7-8 Uhr. 17036



Preiswerte Schuhe

für die Schützenfest-Tage.

Für Damen

2 ⁵⁰ Lackspangenschuhe	Vachette-Tanzschuhe 3 ⁵⁰
2 ⁷⁵ Gems-Tanzschuhe	farb. Segeltuchschuhe 2 ⁷⁵

Für Herren

3 ⁵⁰ Sport-Sandalen	Segeltuch-Schuhe 2 ⁵⁰
5 ⁷⁵ Lack-Schnürschuhe	leichte Strassentiefel 6 ⁷⁵

Für Kinder

1 ⁷⁵ farbige Stiefel	graue Turnschuhe 1 ²⁵
3 ⁵⁰ Lackspangenschuhe	Strassen-Halbschuhe 2 ²⁵

Zuckerberg

Niedernstrasse 35.

Ärztlich empfohlen!

Sommersprossen

Mitesser, Pickeln, Wimpern, gelbe und rote

Flecken und sonstige

Vor dem Gebrauch Hautunreinheiten

entfernen Sie rasch u. sicher

durch den Gebrauch von

Deleton-Crème.

Ärztlich vorgeschriebenes Mittel! Streng wissenschaftl. anerkannt!

Preis à Dose Mk. 2.50 franko, gegen Einfindung des

Betrages in Briefmarken aller Länder oder durch Post-

17171,???

J. L. Bibel kosmet. Laboratorium

in Nürnberg V.

Ärztlich empfohlen!

Original-Soxhlet-Apparat,

gekennzeichnet durch den Namenszug des Er-
finders, keine der zahlreichen mangelhaften oder
gänzlich wertlosen Nachahmungen. ermöglicht
die erfolgreiche Durchführung der Säuglings-
nahrung nach Soxhlet. Man achte insbesondere
auf die Flaschen, die gleichfalls diesen Namens-
zug tragen, die Gummischeiben haben am Rande
die Bezeichnung D. R. P.

Ausschliessliches Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbittol,
Dortmund, Concessionair von Act.-Ges. Metzeler & Co., München.

Der Burenpräsident

Paul Krüger.

Ein Lebensbild.

Anhang: Bilder aus dem Burenkriege.

Mit 19 Bildern. Preis 60 Pf.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Lipp. Gewerbe-Ausstellung Bad Salzungen

Schützenhausgarten

vom 1. Juli bis 9. August 1904.

Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

Mittwochs und Sonntags nachmittags 11-5446,??

Konzerte.

Ausstellungs-Lose à 1 Mk. sind in allen durch Plakat
kenntlich Vertauschungen zu haben.

Eintrittskarte pro Person 50 Pf. — Kinderkarte 20 Pf.
Dauerkarte pro Person 3. — Mk. — Familien-Dauerkarte 5. — Mk.